

Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrngasse Nr. 7.

Nr. 161.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Samstag, 17. Juli 1880.

Morgen: Friedrich W.
Montag: Vincentius v. P.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

Die neueste Phase der Orientkrisis.

Die Zeit der Hundstage ist für die Journalistik keine besonders erfreuliche zu nennen. Abgesehen davon, daß die drückende Hitze der Julitage auf den Zeitungsmenschen nicht minder lähmend und ermattend einwirkt, wie auf Diplomaten, Minister, Parlamentarier und andere Männer der Öffentlichkeit, welche sich vor den Gefahren des Sonnenstichs in irgend ein Bad oder eine Sommerfrische zurückziehen, ist es die Zeit der absoluten politischen Windstille, welcher Umstand es wiederum leicht erklärlich finden läßt, wenn in diesen Tagen auch minder wichtige Ereignisse mit einer Ausführlichkeit besprochen werden, welche weniger der Tragweite des bezüglichen Gegenstandes, als vielmehr der Nothwendigkeit eines Füllens der Journalspalten entspricht. In diesem Jahre ist nun die Journalistik den Unannehmlichkeiten des Stoffmangels insofern überhoben, als die Fährung im Hegenkessel der Orientfrage Blasen genug wirft, um den publicistischen Anguren immer wieder neue Anregung zu prophetischen Deductionen zu geben.

Was den allgemeinen Charakter der Lage anbelangt, so haben wir letztere bereits wiederholt als einen sehr bedenklichen bezeichnet, welche den Ausbruch neuer blutiger Conflicte von gar nicht zu bemessenden Consequenzen weit näher rückt, als ein friedlicher Ausgleich der schwebenden Pändel. Zwar haben die officiösen Organe der europäischen Staatskünstler nicht zugestehen wollen, daß durch die Berliner Nachtragsconferenz die öffentliche Lage eher verschlimmert als verbessert wurde; aber schon die Sorgfalt, mit welcher sie den Stand der Verhandlungen mit der Pforte der Öffentlichkeit vorzuenthalten suchten, spricht dafür, daß man in den bestunterrichteten Kreisen den durch die ablehnende Haltung der Pforte ge-

schaffenen bedrohlichen Ernst der Situation vollständig zu würdigen weiß, und daß man sich eben deshalb Mühe gibt, durch vorzeitige Enthüllungen nur noch mehr zur Aufregung der öffentlichen Meinung und zur Vergrößerung der vorhandenen Schwierigkeiten beizutragen.

Für uns hat natürlich zumeist die Frage Bedeutung, welche Stellung Oesterreich einzunehmen gedenkt, wenn, wie nun ganz bestimmt behauptet werden kann, die Pforte den Berliner Conferenzbeschlüssen eine direct abweisende oder auch nur eine ausweichende Antwort gegenüberstellt. Zu unserer Beruhigung konnten wir constatieren, daß unsere officiösen Organe in die Kriegsfanfaren nicht einstimmten, welche gewissermaßen als Alarmzeichen für eine bewaffnete Action gegen die Pforte laut wurden. Zwar hat die „Pol. Correspondenz“ in der letzten Nummer erklärt, daß die Türkei zur Einsicht gekommen sein dürfte, daß für den Fall einer Ablehnung der Conferenzbeschlüsse jene Voraussetzung unrichtig sei, welche die Uneinigkeit der Mächte als das Haupthindernis einer gemeinsamen Action gegenüber der Pforte hinstellt. Aber in dasselbe Blatt, in welchem diese Ansicht ausgesprochen wird, hat auch eine Pariser Correspondenz Aufnahme gefunden, in welcher es heißt, daß gegenwärtig in Europa in Bezug auf die neueste Erscheinungsform zwei Strömungen zu constatieren sind. Gewisse Cabinete neigen mehr oder minder freiwillig einer activen Politik gegen die Türkei zu. Dies seien die Cabinete von London, Petersburg und vielleicht auch jenes von Berlin. Andere Mächte würden eine conservative Politik bezüglich der Türkei vorziehen. Es sei dies die Stimmung, welche in Paris und, wie man glaubt, ebenso in Wien herrsche. Wir glauben wohl nicht betonen zu müssen, daß der Inhalt dieser Pariser Correspondenz das gerade Gegentheil von dem besagt,

was die ersterwähnte Meldung der „Pol. Correspondenz“ besagen wollte. Es besteht derzeit keine Einigkeit unter den Mächten, und die Pforte ist also nicht ganz im Unrecht, wenn sie die Gefahr einer gemeinsamen Action als lange nicht so gefährlich ansieht, wie sie die Organe Böschens zu schildern bemüht sind. Nur scheint der Pariser Correspondent der von uns citierten Quelle sich bezüglich Deutschlands einigermassen geirrt zu haben. Bis jetzt hat Bismarck keinen Schritt gethan, aus welchem gefolgert werden könnte, daß er seinem früheren Ausspruche, der Lösung der Orientfrage nicht die gesunden Knochen auch nur eines einzigen pommerischen Grenadiers opfern zu wollen, untreu geworden ist. Die Stellung Deutschlands war vielmehr die der strengsten Reserve, und es wäre auch sonst unbegreiflich gewesen, daß die deutsch-österreichischen Vereinbarungen, welche doch in erster Linie nur auf die Orientkrisis und die Folgen ihrer eventuellen Lösung Bezug haben konnten, schon bei der ersten Gelegenheit ihrer praktischen Erprobung sich hinfällig erweisen sollten. Nun liegt aber außerdem eine neue Meldung vor, nach welcher es ganz unzweifelhaft ist, daß Bismarck eine der Gladstone'schen Actionspolitik ganz entgegengesetzte conservative Politik befolgt, eine Politik nämlich, welcher es im Ernste darum zu thun ist, dem Pfortenstaate die Möglichkeit seines Fortbestandes zu sichern und die unabsehbaren Wirren eines allgemeinen türkischen Erbschaftsprozesses so lange als möglich hinauszuschieben. Diese Meldung bezieht sich auf die Berufung deutscher Beamten in das türkische Finanzamt und in das Zollamt der Pforte, eine Berufung, welche gewiß nicht ohne Vorwissen Bismarcks erfolgte und welche in diesem Falle eben nur den Beweis erbringen würde, daß die deutsche Regierung ein lebhaftes Interesse an einer für die Pforte in keiner Weise demüthigenden Ordnung ihrer finanziellen Angelegenheit hegt.

Fenilleton.

In letzter Stunde.

Criminalnovelle von M. von Roskowsky
(Fortsetzung.)

Gleichwohl wunderte sich niemand darüber, daß der letztere nach der Entfernung des Polizeicommissärs eine Weile wie geknickt auf seinem Plage verharrte. Das ihm entschlüpfte Wort: „formelle Vollmacht“, ließ nur eine Deutung zu, und sogar die Bestürzung über das blutige Ende des Hausherrn verdrängte nicht völlig diesen Gegenstand aus den Gedanken und den leisen Gesprächen der Comptoiristen. Der Procurist war seiner Sache also schon völlig sicher! Man wußte allerdings, daß er zu den eifrigsten Verehrern des schönen Fräuleins gehörte. Doch wer gehörte nicht zu denselben? Auch mancher, der mehr, nämlich Rang und Titel, in die Wagschale zu werfen hatte. Daß Herr Burchhard sich zuweilen Aeußerungen hatte entschlüpfen lassen, die auf ihre besondere Gunst deuteten, bewies denen, die viel um ihn waren, wenig; denn er rühmte sich gern eines noch höheren Grades von Unwiderstehlichkeit, als Unparteiliche ihm zuerkennen wollten. Würde die stolze und verwöhnte Schönheit ihre Hand

einem, obgleich aus guter Familie stammenden und nicht unbemittelten Procuristführer reichen? Würde ihr Schwager und Vormund sie seinem bisherigen Untergebenen zusagen? Noch gestern wurde beides, und namentlich das letztere, bezweifelt — heute waren das durchaus müßige Fragen. Der Commerzienrath war todt und sein Mündel, das ihm, wie man munkelte, theurer, als sonst bei Schwager und Vormund bräuchlich, nicht mehr von ihm abhängig.

Bei dem Einverständnisse des Paares konnte des Commerzienrathes plötzliches Ende dem Procuristen nicht unangelegen sein und Burchhards sichtliche Erschütterung bei der Entdeckung, jener sei das Opfer eines Mordes, verrieth mehr Herz, als man ihm zugetraut. Ob er wohl das Geschäft mit dem Vermögen des Fräuleins selbst übernehmen oder für des Principals jungen Sohn, vielleicht als Compagnon, fortführen würde?

„Der Untersuchungsrichter!“ fuhr der Procurist aus seinem Hinbrüten plötzlich so heftig auf, daß die anderen sich vergebens nach dem Genannten umfahen. „Ich meine, ob er schon hier ist? War vorhin so in Gedanken.“

Man verneinte die Frage. Gleich darauf berichtete man jedoch, daß die Herren vom Gerichte kämen.

Eugen Burchhard hatte seine Fassung wieder vollständig erlangt. Er eilte der Gerichtsdeputation entgegen und führte den Untersuchungsrichter in das Bureau des Commerzienrathes.

Richard Welblingen war ein junger, kaum dreißigjähriger Kreisrichter und erst seit kurzer Zeit in der Stadt. Er hatte bei Behinderung der älteren Mitglieder des Richtercollegiums die Untersuchung zu führen. Er und Burchhard kannten einander nicht, ebenso waren ihm die Verhältnisse hier im Hause völlig fremd. Er nahm daher als berechtigt hin, daß der Procurist sich als stellvertretenden Hausherrn geberdete. Den ihm, wie einem werthen Gast, dargebotenen Sitz und vollends die Aufmerksamkeit des so jäh in die Ewigkeit Beförderten lehnte er ab mit der artigem, doch in bestimmtem Tone gegebenen Erklärung:

„Wollen Sie mir gefälligst das, was Sie zur Sache mitzutheilen haben, möglichst kurz sagen?“

„Ich bin gegen Sie ganz offen, weil überzeugt, daß Sie, Herr Kreisrichter, mich besser verstehen, als dieser ehemalige Unteroffizier. — Ich meine den Polizeicommissär Zyllitt, der nur durch die Tölpelhaftigkeit eines Dieners hierherkam und nun den traurigen Fall dazu benützen möchte, sich criminalistischen Ruf zu erwerben,“ sagte Burchhard

Dass damit der Türkei ein wesentlicher Dienst erwiesen wird, liegt bei dem Eifer der englischen Staatskunst, auch die Pforte mit einem Liquidationscomité nach dem Muster des ägyptischen zu beglücken, klar zutage. Gleichzeitig bedeutet aber diese Berufung einen Sieg der deutschen Diplomatie über die englische, welcher sicher wohl den größten Erfolgen Bismarcks auf diesem Gebiete zur Seite gestellt werden kann. Hoffentlich trägt derselbe bei, die Gefahr einer neuen Entrollung der Orientwirren vorläufig zu beseitigen, denn wir in Oesterreich haben wahrhaftig gar keinen Grund zu wünschen, dass durch eine den russischen Plänen entsprechende gewaltsame Lösung der Orientfrage nur die Aspirationen jener Elemente vermehrt werden, welche schon derzeit mit dem Plane umgehen, die aus deutscher Wurzel erwachsene und von deutscher Bildung und Gesittung gestützte Monarchie in einen vom russischen Einflusse beherrschten Slavenstaat umzuwandeln.

Oesterreich - Ungarn. Die „Politik“ hat der von uns besprochenen Enthüllung des „Pester Lloyd“ über die im Ministerium Taaffe zwischen Dr. Prajak und Dr. Dunajewski herrschenden Meinungsverschiedenheiten auf dem Felde der Steuerreform ein geschmackloses Dementi gegenübergesetzt, dessen Zweck natürlich nur der war, den Spalt zu überkleistern, welcher zwischen dem Lager der Czachen und jenem der Polen überall herrscht, wo es sich eben nicht um ein gemeinsames Vorgehen gegen die Verfassungspartei handelt. Diesem Dementi gegenüber schreibt der „P. Lloyd“: „Wir geben gerne zu, dass es bisher zwischen dem Finanzminister und dem Minister ohne Portefeuille, Dr. Prajak, zu keinem acuten Conflict gekommen, ja nicht einmal kommen konnte, da die Steuerfragen jetzt nicht an der Tagesordnung stehen. Dass aber trotzdem die beiden Herren in ihren Ansichten über die Zweckmäßigkeit und die Art und Weise der Steuerreform nicht auseinandergehen, kann nur der behaupten, welcher der denkenden politischen Welt zumuthet, sie hätte über die Dinge von heute die Verhältnisse von gestern vergessen.“ Im weiteren erinnert das Blatt daran, dass Dr. Prajak im Gegensaße zu der Rechten — und mit ihm die mährischen Czachen — für die Chertel'sche Vorlage eingetreten, und schließt dann seinen Artikel: „Das Eine steht fest: für die Gegner der Steuerreform in dem Sinne, wie sie angebahnt worden ist, gibt es im Reichsrathe keine Majorität. Entweder opfert Herr Minister Dunajewski seine Ansichten und unterordnet sich dem

Gebote der politischen Opportunität, und dann braucht er nicht einmal die Unterstützung des Executivcomités der Rechten; oder er beharrt bei seinen Sonderideen, und dann wird ihm und dem Cabinet trotz des Executivcomités nicht zu helfen sein.“

Vermischtes.

— **Militärtransporte nach Bosnien.** Das Reichs-Kriegsministerium hat mit einem an sämtliche General- und Militärcommanden ergangenen Erlasse entschieden, dass von nun an einzelne Mannschaften oder Transporte, welche zu ihren im Occupationsgebiete, speciell an der montenegrinischen Grenze oder im Umgebiete, befindlichen Truppenkörpern befördert werden, nicht, wie bisher angeordnet war, vollständig feldmäßig auszurüsten seien, sondern dass diese Mannschaften unbewaffnet und ohne Munition an ihre Stammabtheilungen zu entsenden ist. Ferner ist diese Mannschaft mit bereits classificierten Monturen, welche den Augmentationsvorräthen zu entnehmen sind und dertart beschaffen zu sein haben, dass sie die Reise bestehen und Schutz gegen die Witterung bieten, zu versehen. Ebenso sind die von den im Occupationsgebiete befindlichen Truppenkörpern in das Innere der Monarchie abgehenden Soldaten auszurüsten, sobald nicht eine Standesherabsetzung hiemit verbunden ist.

— **Uebertriebene Fürsorge.** Die „Grazer Tagespost“ veröffentlicht nachfolgende Zuschrift: „Alle durchreisenden und hiesigen Maler und Zeichner werden gewarnt, die Partie an der Mür zwischen den beiden Kettenbrücken aufzunehmen, um der Gefahr auszuweichen, arretiert zu werden, wie es dem Unterzeichneten geschehen ist. — Derselbe hatte am letzten Sonntage vormittags an der Mür gesessen, um den Schlossberg mit der malerischen Häusergruppe an der Mür in Aquarell wiederzugeben. Als eine Militärpatrouille ihm das Zeichnen untersagte, wollte sich derselbe die Erlaubnis hiezu einholen, wurde aber von einer zweiten, ihm auf der Brücke entgegengegangenen Patrouille sofort als arretiert erklärt, in deren Mitte genommen und zum Gerichtshause escortiert! Hierauf wurde ich in Begleitung eines Polizisten auf das hiesige Sicherheitsbureau geführt. Dort scheint man die Sache nicht so bedenklich gefunden zu haben, und ich wurde höflich entlassen. Würde sich im Interesse meiner Kollegen nicht empfehlen, an der erwähnten schönen landschaftlichen Stelle eine Tafel mit der Warnung anzubringen, dass dort bei Strafe der Arretierung das Malen und Zeichnen verboten sei? — Friedrich Böttcher, Porträtmaler aus München.“

— **Der steirische Kosja Sandor.** Aus Cilli, 14. Juli, wird der „Br. Allg. Btg.“ geschrieben: „Zu den legendenhaften Gestalten des steirischen Unterlandes gehört der Räuber Franz Gusej. Nachdem Gusej im Herbst vorigen Jahres aus dem Gefängnis zu Rohitsch entsprungen war, trieb er sich bald diesseits, bald jenseits der Grenze herum. Wegen eines Mordes, einiger Raubthaten und vieler Einbrüche stückweise verfolgt, erlangte der Verächtliche bald eine solche Gefährlichkeit, dass auf seinen Kopf ein Preis gesetzt wurde. Zuletzt gieng noch das Gerüde, Franz Gusej habe bei Sachsenfeld auf den Postwagen geschossen. Gusej liebt es, sich in allerlei Formen, auch als Weib, zu verkleiden, und hat einmal sogar unerkannt mit drei Gendarmen in einem Gasthause zu Windisch-Landsberg gezecht. Kürzlich wurde im Walde bei Sibika, Gerichtsbezirk St. Marein, eine Streifung (auf Befehl der Gemeinde) vorgenommen und ein Verdächtiger angetroffen. Dieser flüchtete sich in ein Gebüsch; als die Streifwache dort anlangte, fand sie abgeworfene Frauenkleider, Gusej aber, der erkannt wurde, schlug sich in das dichtere Gehölz, und die Bauern hatten das Nachsehen. Ein Majestätsgeuch, welches Gusej hier auf die Post gegeben, wurde dem Kreisgerichte zur Aeußerung vorgelegt. Die Verfolgung dieses Räubers dürfte noch lange vergeblich sein. Die Gendarmerie ist sehr thätig, aber viel zu gering an Zahl der Stationen und Stärke derselben und findet auch von Seiten der ländlichen Bevölkerung keine Unterstützung — im Gegentheil. Gusej z. B. vermöchte wohl kaum allen Nachstellungen zu entkommen, wenn er nicht auf Herberge und Hilfe in so mancher Hütte rechnen dürfte. Furcht, materielles Interesse und Abneigung gegen die Sicherheitspolizei wirken zugunsten des Räubers zusammen.“

— **Ein seltsamer Blißschlag.** Aus Triest wird unterm 14. d. geschrieben: „Gestern vormittags gegen 11 Uhr konnte man über dem Golfe von Muggia bei Triest eine einzelne, nicht sehr große Gewitterwolke bemerken. Ohne Regen, ohne einen Windstoß entlud sich plötzlich ein einziger Bliß, der einen armen Fischer traf, welcher kaum zweihundert Schritte vom Lande, mit seinem Söhnlein in einem Boote sitzend, fischte. Der Mann wurde über Bord geschleudert und blieb todt; dem Jungen geschah gar nichts. Nach dieser Entladung zertheilte sich die Wolke, der Himmel wurde heiter, und erst gegen Abend stellte sich ein Gewitter mit Regen ein. Erzherzog Ludwig Salvator, der vor einigen Tagen von einer Seefahrt zurückgekehrt ist und in Muggia wieder seine Villa Findis bewohnt, ließ es an Hilfe für die Hinterbliebenen des vom Bliße getroffenen Fischers nicht fehlen. Der Erz-

ebenso höflich wie gemüthlich. Als er eine Entgegnung, die zugleich ein Widerspruch war, auf den Lippen des Beamten schweben sah, fügte er hastig hinzu: „In der Familie Bergemeister ist unleugbar eine erbliche Anlage zur geistigen Störung vorhanden; der Vaterbruder des Commerzienrathes leidet an Verfolgungswahn, und zwar in einem Grade, dass ich entschlossen war, ihn je eher je lieber aus dem Hause zu bringen, weil er, obgleich im allgemeinen harmlos, doch in einem Wahnanfalle Unglück anstiften könnte. Nicht im entferntesten will ich damit etwa andeuten, der — Hingeshiedene habe je durch irgendwelche Symptome ein beginnendes Hirnleiden verrathen; nur gestern Abend im Club fiel sein Wesen allgemein auf, — obwohl oder vielmehr weil er sich bemähte, kein Aufsehen zu erregen. Auch trank er nichts als Selterwasser und gieng sehr früh fort. Aber was befehlige ich Sie damit, Herr Kreisrichter? Wollten Sie es für nöthig halten, so werden Sie darüber mehr, als ich weiß und sagen kann, erfahren; denn ich selber kam zufällig erst spät, erst kurz vor meines Principals Entfernung dorthin. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass der Unglückliche wohl selber, — man hat ja genug Beispiele, dass dergleichen furchtbare Entschlüsse ohne ersichtlichen Grund entweder

plötzlich gefasst und ausgeführt oder auch lange ohne Ahnung der Umgebung im Stillen gehegt und in Momenten, in denen dies durchaus nicht zu erwarten gewesen, zur That wurden. Sie sind ungeduldig; aber ich möchte Sie doch so gern überzeugen, dass — dass —“ Er hatte in wachsender Aufregung gesprochen, doch mit fast übermenschlicher Anstrengung äußerlich ruhig zu erscheinen gestrebt. Jetzt zog er das Taschentuch hervor und brühte es mit zitternder Hand auf die Augen und die Stirn.

„Sie selber überzeugt sind, es habe nicht eines Fremden Hand die That vollbracht,“ ergänzte der Richter höflich, doch kühl. Sein Amt mußte ihn, so kurze Zeit er es auch erst verwaltete, gegen das Mitgefühl gewappnet haben. „Ich begreife das, wenn aber der Augenschein —“

„Der Augenschein spricht durchaus für meine Behauptung, wenigstens für jeden Unbefangenen“, flammte der Procurist auf. „Ich bin förmlich empört, dass man ganz ungerechtfertigterweise eines der geachteten Häuser der Stadt so an den Pranger stellt, und bitte Sie dringend, es des — Scandal's genug sein zu lassen.“

Der Kreisrichter, von hoher, stattlicher Gestalt, sah mit einiger Befremdung auf sein kleines, zierlich gewachsenes Gegenüber herab. „Aufsehen und

für Gebildete sehr peinliches Aufsehen ist in diesem Falle nicht zu vermeiden. Aber das Opfer eines Verbrechens erregt jedenfalls mehr Sympathie, als ein Selbstmörder, der nicht durch Noth oder Kummer entschuldigt werden kann. Das kommt indes nicht in Betracht; denn —“

„Sie werden also, obgleich kein Grund dazu vorliegt, die Untersuchung aufnehmen und —“

Den Kreisrichter frappierte dieses hartnäckige und leidenschaftliche Beharren darauf, dass die Untersuchung ungerechtfertigt sei, so sehr, dass er mit voller Amtswürde erwiderte: „Wir sind hier nicht infolge irgend einer leichtfertigen Denunciation, sondern auf Grund der Requisition des Kreisphysicus und Gerichtsarztes, wie des Vorstandes der Polizeibehörde. Ich bitte also, nicht durch unmotivirte Einreden, die leicht ein eigenthümliches Licht auf Sie werfen könnten, unsere ohnehin schwere Arbeit aufzuhalten. Die ausdrückliche Versicherung, dass mit jeder mit unserer Pflicht vereinbaren Schonung und Discretion verfahren werden soll, diese Versicherung, Herr Durchhard, halte ich für überflüssig. Unser humanes Zeitalter verwirft die Inquisition und wir Richter ehren selbst im Verbrecher noch den Menschen. Ich begreife nicht, was Sie wollen oder fürchten; ich könnte Ihre Scheu

— Trauriges Unicum. Vorige Woche wurde, wie berichtet wird, eine Bäuerin in Wildenhag, Pfarre St. Georgen im Attergau, von Zwillingen entbunden. Das eine der beiden Kinder, ein Knabe, hat nur einen Fuß, aber keine Arme.

— (Abmarsch der Laibacher Schützen.)
Gestern abends 6 Uhr fand in der Villa des Unterschützenmeisters Herrn Emerich Mayer die Versammlung der zum Wiener Schützenfeste abgehenden Schützen aus Laibach statt. Ueber 30 Mann zählte die Schar der Scheibenschützen, welche, in ihr schmutzes Jagdkostüm gekleidet, unter Vortritt der städtischen Musikkapelle und der in weiß und roth gekleideten Zieler des hiesigen Schießstandes zuerst vor die Wohnung des Herrn Oberschützenmeisters Dr. Ritter v. Stöckl zogen, um sodann unter seiner Führung den Marsch zum Bahnhofe anzutreten, in dessen Restaurationsgarten für die abziehenden Schützen ein gemeinschaftliches Souper bereitet war. Selbstverständlich hatte sich hier auch eine große Menschenmenge eingefunden, so zwar, daß es nicht leicht war, ein Plätzchen zu finden. Jedermann wollte eben die Abziehenden noch einmal sehen und ihnen ein „Gut Ziel“ mit auf den Weg geben. Später traf auch die „Laibacher Viedertafel“ ein, und als dann kurz vor Abgang des Courierzuges der Garten im farbigen Glanze zahlreicher bengalischer Lichter zur Tageshelle erleuchtet war und die Schützen unter den Klängen des Oesterreicherliedes die Waggonn bestiegen, herrschte sowohl unter den Abziehenden als auch unter den Zurückgebliebenen eine wirklich gehobene Stimmung, welche hoffentlich unsere Schützen auch nach Wien begleiten wird, während wir, die wir zu Hause blieben, recht bald freudige Nachrichten über die Erfolge der Unseren aus Wien zu hören hoffen.

wir bei unseren Diensthoten beklagen, zum nicht geringen Theil auf die menschenunwürdige Behandlung zurückzuführen sind, welche sich hier und da auch sonst gebildete Damen gegen ihre dienstbaren Geister erlauben. Einer von diesen Fällen liegt uns nun vor, und wenn wir auch aus leicht begreiflichen Gründen Anstand nehmen, den Namen der betreffenden Hausfrau zu nennen, so wollen wir doch, da die Behandlung der Diensthoten ein Gegenstand von sozialem Interesse ist, die uns vorgebrachten Klagen nicht ganz übergehen. Wenn eine Hausfrau sparsam zu sein vermeint, wenn sie dem armen Diensthoten als Lohn für seine Arbeit mittags Wasser in die Suppe schüttet und demselben auf den Abend 5 kr. gibt, damit er sich ein Nachtmahl kaufe, so ist das einfach eine Lächerlichkeit. Denn auch der Mensch der Arbeit muß leben, und Damen, welche den Diensthoten, der für sie die Arbeit leistet, nicht ordentlich füttern können, sollen eben selbst arbeiten und lieber auf manche Unnöthigkeiten des Puges verzichten, als sich durch eine den Diensthoten nothwendigerweise zur heimlichen Räuberei verleitende schmutzige Kniderei ein wirtschaftliches Armuthszeugniß auszustellen. Der Diensthote ist ja auch ein Mensch, und wenn man von Seite unserer Hausfrauen manchmal eine ebenso strenge Kritik gegenüber der eigenen Persönlichkeit wie gegenüber den Diensthoten üben würde, so sind wir überzeugt, daß gar manche Klage über die letzteren verstummen würde.

— (Notarstelle.) Zur Befetzung der durch die Veretzung des k. k. Notars Herrn Dr. Emil Burger erledigten Notarstelle in Möttling wird in der „Laib. Btg.“ der Concurs ausgeschrieben. Die Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der Qualifikationstabelle, wovon ein Formulare bei der Notariatskammer für Krain behoben werden kann, versehenen Gesuche längstens in vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung des Edictes in das Amtsblatt der „Laib. Btg.“, bei der genannten Notariatskammer einzubringen.

— (Hilfsämterdirections-Adjuncten-Stelle.) Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist die Stelle eines Hilfsämterdirections-Adjuncten in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche bis 31. Juli 1880 im vorchriftsmäßigen Wege beim Präsidium des Oberlandesgerichtes Graz einzubringen.

In Burckhards sehr schönen braunen Augen hatte es seltsam gesunkelt und gezuht, er hatte indes, um dies zu verbergen, schnell die Lider gesenkt. Es erfolgte auch kein Ausbruch der Heftigkeit, sondern geschmeidig und mit einem Anfluge der Verwunderung sagte er, dem Richter den Weg zur Thür vertretend: „Sie mißverstehen mich total. Ich wollte Sie ja nur bitten, bei der Untersuchung, die Sie selbstverständlich aufnehmen müssen, die Dame des Hauses, Fräulein Carola Plettenstedt, so wenig wie irgend möglich zu incommodieren. — Für meine Person — was thäte mir die ganze Sache überhaupt, so lebhaft ich natürlich auch das schreckliche Ende meines bisherigen Principals beklagen mag? Aber das junge Mädchen, das — das — die natürliche, männliche Galanterie nicht allein, sondern auch — das heißt — ach, ich weiß gar nicht, was ich zusammenfasse,“ unterbrach er seine völlig unzusammenhängend gewordenen Worte, indem er sich mit der auffallend feinen, schmalen Hand vor die Stirn schlug. Dennoch setzte er, nicht

„Habe nicht die Ehre,“ erwiderte dieser trocken, „und bedauere, daß die Bekanntschaft eine so wenig angenehme Veranlassung haben wird. Wenn Sie auf meine männliche Galanterie möglichst wenig vertrauen, so treffen Sie damit das Richtige; aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb dürfen Sie überzeugt sein, daß ich die Gefühle einer Dame nicht unnötigerweise verletzen werde. — Gerein!“ unterbrach er sich bei einem leisen Aufpochen.

Der alte Gerichtsdiener trat ein und meldete:
„Der Herr Kreisphysicus ist da. Er hat nur seine
schlimmsten Patienten besucht und möchte nicht gerne
lange —“

„Ich komme,“ versetzte Weidlingen und gieng nach einer leichten, Abschied nehmenden Bewegung gegen den Geschäftsführer. Als dieser ihn nicht allein bis zur Thürhüre begleitete, sondern auch weiter, sagte er höflich, doch entschieden: „Wenn ich Ihrer Aussage bedarf, werde ich Sie rufen lassen, Herr Durrhard.“ Er stieg die Treppe empor, auf der Ryllitt ihm schon entgegenkam.

Eugen Burckhard schlich finnend in die Geschäftsräume.

„Sonderbare Ränze, diese Juristen,“ sagte er in etwas verächtlichem Tone zu dem Commis.

Andauernd heiter, heute der heißeste Tag. Wärme: morgens 7 Uhr + 20.3°, nachmittags 2 Uhr + 30.6° C. (1879 + 23.6°, 1878 + 22.5° C.) Barometer im Freien 736.09 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 23.7°, um 4.6° über dem Normale.

Den 13. Juli. Franz Zupancik, Maler, 60 J.,
Gehirnapoplexie. — Marianna Logar, Tagelöhnerin, 48 J.,
infolge erlittener Verletzungen.

Den 15. Juli. Josef Rainer, Zwängling, 41 J.,
Zwangsarbeitshaus (Polanabamm Nr. 50), Lungenödem.

Den 16. Juli. Johann Albin, Holzhändler, 56 J.,
Jakobsquai, Schlagfluß. — Jakob Widmar, Sohn des
Amanuensis Ignaz Widmar, 1 Stunde, Bahnhofsgasse
Nr. 26, Lebensschwäche.

Allgemeine Staats- schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	72 85	72 95	Korbweissbahn	173 50	174 —
Silberrente	73 60	73 70	Rudolf-Bahn	164 —	164 50
Goldrente	88 20	88 35	Staatsbahn	287 —	288 50
Staatsloose, 1854	125 50	126 50	Eisbahn	81 50	81 —
1860	133 —	133 25	Ang. Nordostbahn	148 75	149 —
1860 zu					
100 fl.	135 —	135 50			
1864	173 75	174 —			
Grundentlastungs- Obligationen.					
Galizien	97 80	98 10	Pfandbriefe.		
Eisenbürgen	93 50	94 —	Höbencreditanstalt		
Telegraf Banat	94 —	94 50	in Gold	116 50	117 —
Ungarn	94 25	94 75	in österr. Währ.	101 75	102 —
			Nationalbank	103 90	104 —
			Ungar. Höbencredit	102 —	102 25
Anderer öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.		
Donau-Regul.-Loose . . .	111 75	112 —	Eisabethbahn, 1. Em. . . .	99 —	99 25
Ang. Prämienanlehen . . .	113 75	113 85	Herd.-Nordb. 1. Silber . . .	105 25	105 50
Wiener Anlehen	118 50	118 75	Frank-Joseph-Bahn	101 60	101 80
			Galiz.-Karlbudwig 1. E. . . .	105 50	105 75
			Oest. Korbweissbahn	101 70	102 —
			Eisenbürgen Bahn	83 80	84 —
			Staatsbahn 1. Em.	177 —	177 85
			Eisbahn & 3 Proc.	121 50	121 75
			A 5	111 50	111 75
Actien v. Banken.					
Creditanstalt f. d. u. G. . .	280 10	280 30	Privatloose.		
Nationalbank	832 —	833 —	Creditloose	177 25	177 50
			Rudolfloose	18 25	18 50
Actien v. Transport- Unternehmungen.					
Nisöb-Bahn	159 25	159 75	Devisen.		
Donau-Dampfschiff	570 —	572 —	London	117 75	117 85
Eisabeth-Weissbahn	193 25	193 76			
Verbindungs-Nordb.	2460	2463			
Frank-Joseph-Bahn	170 50	171 —			
Galiz.-Karlbudwig	280 50	280 75	Goldsorten.		
Leoben- & Gernonitz	168 50	168 75	Ducaten	5 55	5 56
Korb-Weissloose	671 —	672 —	20 francs	9 34	9 35
			100 b. Reichsmark	57 70	57 75
			Silber		

Papier-Rente 72 90. — Silber-Rente 73 60. — Gold-Rente 88 15. — 1860er Staats-Anlehen 133 —. — Bankactien 883. — Creditactien 280 80. — London 117 65. — Silber ——. — R. f. Münzducaten 5 55. — 20-Franc-Stücke 9 33. — 100 Reichsmark 57 70.

„Lassen wir sie, da man es doch nicht ändern kann, daß unser armer Principal Anlaß zu ihrer Einmischung gab.“

Er beugte sich tief über sein Pult, ohne jedoch die Arbeit an diesem verhängnisvollen Vormittage besonders zu fördern.

Der Polizeicommissär, der inzwischen schon sehr thätig gewesen, hatte ein kleines Laternchen in der Hand und öffnete dem Kreisrichter die Thüre zu einem vorderen Zimmer, das mit einem wahren Raffinement von Bequemlichkeit ausgestattet und angenehm warm war. Es diente offenbar zum gemeinsamen Aufenthalte der Familie — enthielt ein Pianino, einen Nähtisch, ein Tischchen mit einem aufgestellten Schachspiele, ein Lesepult, einen Bücherschrank und sehr weiche Plüschstühle, behängt und belegt mit einer Menge von Faullenzern und Dreiflers. Die Ausstattung war, bis auf wenige Ausnahmen, neu, machte aber in ihrer harmonischen Anordnung durchaus nicht den Eindruck des Unbehagens, wie sonst gewöhnlich Neuheit bei großer Eleganz.

Die Verstimmung, welche den Kreisrichter erfüllte, ward durch den anmuthenden Comfort dieses Raumes nicht gemildert; er achtete nicht einmal darauf, sondern sagte, nachdem er den Arzt begrüßt, der sich mit dem Actuar an dem großen Sopha-

Gedenktajel

über die am 20. Juli 1880 stattfindenden Vici-tationen.

3. Feilb., Zeraf'sche Real., Dornce, BG. Krainburg.
— 1. Feilb., Olesnik'sche Real., Zagrad, BG. Rassenfuf.
— 2. Feilb., Birman'sche Real., Zaborst, BG. Gurtfeld.
— 3. Feilb., Bajzel'sche Real., Oberfeichting, BG. Krainburg.

Am 21. Juli.

3. Feilb., Susterk'sche Real., Seedorf, BG. Laibach.
— 3. Feilb., Drustovic'sche Real., Lutovic, BG. Laibach.
— 2. Feilb., Antel'sche Real., St. Katharina, BG. Neumarkt.
— 2. Feilb., Kuntic'sche Real., Stenice, BG. Neumarkt.
— 1. Feilb., Gasperlin'sche Real., Olsezt, BG. Krainburg.
— 3. Feilb., Gladnik'sche Real., Ravnik, BG. Loitsch.
— 3. Feilb., Devjal'sche Real., Unterloitsch, BG. Loitsch.
— 3. Feilb., Bile'sche Real., Unterschleinitz, BG. Loitsch.
— 1. Feilb., Strukl'sche Real., Ulaia, BG. Loitsch.

Ad. Eberl,

Laibach, (55)
Theatergasse 1,
Anstreicher
und
Farbwaren-Handlung.

Josef Sparovitz,

Laibach, (58)
Rathhausplatz 13,
Gold-, Silberwaren- und
Juwelen-Lager.

Mittel gegen Hauschwamm.

Dr. H. Zeroners Antime-rallion (f. l. Privilegium) aus der chem. Fabrik von Gustav Schallhorn in Wien, X., Simmeringerstraße 137, ist nach langjährigen Erfahrungen und vielen amtlichen Proben als das sicherste, beste und billigste Mittel gegen den Schwamm, Stock, Fäulnis und Feuchtigkeit befunden worden. Zahlreiche Atteste von Behörden, Eisenbahnen, Baumeistern, Ingenieuren u. liegen vor. Dasselbe Fabrik empfiehlt auch ihren bewährten, dauerhaften Silicat oder Wasserglas-Farbanstrich für Fagaden, sowie als Schutz gegen Feuergefahr. — Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis. (21) 12-2

Herm. Harisch,

Laibach, (56)
Franciscanergasse 14,
Möbelhandlung.

L. Mikusch,

Laibach,
Rathhausplatz 15,
Sonnen- u. Regenschirm-fabrikant. (57)

Hängematten,

bequemster Ruheplatz für Touristen und Badereisende,
Größe I., Tragkraft 60 Kilo nur fl. 2.50,
" II., " 150 " " 3.60,
" III., " 400 " " 5.20.
bei

C. Raringer, Laibach.

tische niedergelassen: „Das scheint eine recht widerwärtige Geschichte zu werden, — noch viel widerwärtiger, als dergleichen zu sein pflegt. Und wenn die Herren sich gar im Irrthume befänden! Der junge Geschäftsführer ist ja förmlich außer sich. Nein, — bitte, — ich sage nur wenn! Sie haben gewiss nicht ohne die fristigsten Indicien auf ein Verbrechen geschlossen.“ schnitt er jede Erwiderung ab. „Halten wir uns also nicht auf.“

Der grauhaarige Actuar verließ mit einem Seufzer des Bedauerns den Fautuil und machte seine Zurüstung zum Schreiben. Bei mancher Untersuchung hatte er protokolliert in seiner langen Amtsthätigkeit. Dester hatte es sich um einen Todtschlag oder andere, minder schwere Verbrechen gehandelt; doch auch hin und wieder um überlegten Mord. Ja, zweimal hatte der alte Kreisgerichtsrath, den er dabei stets begleitet, durch seinen Scharfsinn die Thäter gerade in Personen entdeckt, auf welche ursprünglich nicht der geringste Verdacht gefallen war. In ein Haus wie dieses hatte den Actuar der Beruf bei solcher Gelegenheit indes nie geführt; niemals war sein Sitzplatz bei einer Verhandlung wegen Mordes so „mollig“ gewesen. — Die Reugier, wie der neue Untersuchungsrichter sich

Bei (59)
Marcus Millonig,

Laibach, Wienerstrasse 18,
Hauptagentschaft für Krain
der k. k. priv.

Azienda Assicuratrice
in Triest
für Feuer, Leben und gegen
Explosionsschäden.

Joh. Wahnigg,

Pittai a. d. S. B.,
Manufactur-, Eisen-,
Spezereivaren- und Lan-desproductengeschäft. (54)

Kleiner Anzeiger.

Verkauft wird: Balvafor (neue Auflage); ver-mietet werden: Sommerwohnungen nächst Pittai und im Schlosse zu Bischofslad; Dienst suchen: Kanzlist, Maga-zineur, Aufseher, Handlungscommis, Hausmeister, Kellner, Kutscher, Kellnerinnen, Köchinnen und ein verrechnender Gastwirt. Näheres in F. Mällers Annoncen-Bureau. (62)

Flügel und Pianinos,

sehr billige und gute, sowohl überpielte als auch fast neue, sind unter der Hand zum Verlaufe stets vorgemerkt. Aufträge von directen Käufern werden verlässlich und prompt gegen mäßiges Honorar effectuirt von **Ed. J. Köhler**, Rünzgrabenstraße 19 in Graz. (60) 3-1

Fracht- und Eilfrachtbriele

vorrätig bei
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg,
Laibach,
Congressplatz, Bahnhofgasse.

bewahren würde, trieb ihn jedoch schnell den anderen nach, die sich ins Schlaf- und Sterbegemach des Besitzers all' dieser Herrlichkeiten, der in so gräßlicher Weise mitten daraus und dem Leben über-haupt gerissen worden, begaben.

Stumm betrachtete Weidlingen die blutige Ba-gerstatt und ihren starren Inhaber.

Der Actuar folgte seinem Beispiele, obgleich er schon vom ersten Augenblicke an nicht wie jener unwillkürlich sich Betrachtungen hingab, wie sie so nahe lagen, sondern seine Aufmerksamkeit nur den Aeußerlichkeiten zuwendete.

Zylitt stellte die kleine Laterne, die er bisher vorsichtig auf der flachen Hand gehalten, auf den Nachttisch. Und zwar offenbar nicht, um sich ihrer zu entledigen; nein, er hatte dazu einen anderen Grund. Mehrmals rückte er sie ein wenig anders und bückte sich dabei zu der vorderen Seite des Tisches nieder, bis sie ihm endlich recht stand.

Mit einer Genugthuung, wie sie nur der Mann der Wissenschaft empfinden kann, harrete der Kreis-physicus des ersten Wortes, das gewiss ein Zweifel an einem Verbrechen war, um denselben glänzend zu widerlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Laibacher Lose.

Haupttreffer: fl. 30,000, 25,000, 20,000
u. s. w. Kleinsten Treffer fl. 30 ö. W.

Nächste Ziehung am 2. Oktober 1880.

Lose gegen Theilzahlungen
zum Preise von 25 fl. in fünf vierteljährigen Theilzahlungen à 5 fl. Schon nach Erlag der ersten Theilzahlung von 5 fl. spielt der Käufer in der am 2. Oktober 1880 erfolgenden Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.

Original-Lose zum Preise von fl. 24.

Lose gegen Theilzahlungen und Original-Lose

sind zu haben in der

Wechselstube der Krain. Escompte-Gesellschaft,
Rathhausplatz Nr. 19. (34) 14-2

Die ungeheueren Verluste,

welche die große Londoner Eisenmöbelfabrik Godderidge Brothers and Comp. bei dem jüngsten bedeutenden Falliment der Glasgower Bank erlitten hat, haben dieselbe so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die massenhaft vorrätigen, vorzüglichsten, bei allen Ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichneten eisernen Möbel um den vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich auszuverkaufen.

Ich offeriere demnach die vom obigen Hause bei mir commissionierten wunderschönen

4000 Stück eisernen Betten für Erwachsene

(eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichte Zierde jeder Wohnung und jeden Zimmers) zu dem fabelhaft billigen, noch nicht dagewesenen Spottpreise **pr. Stück nur 8 fl.** (früherer Preis fl. 32-50). — Bestellungen effectuere auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vortrefflichen fehlerfreien Exemplaren sofort gegen Geldeinendung oder Nachnahme.

S. HEMMER, Maschinenlager in Wien, Landstraße, Gärtnergasse Nr. 18.

Insbefondere für den Sommer sind eiserne Betten, da sie einen immerwährenden Schutz gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten, eine unverwundliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammenlegbar sind, den hölzernen in jeder Beziehung weitwetter vorzuziehen!!! (61) 12-1



Wäsche, eigenes Erzeugnis,
und (5) 5

Herren- u. Damen-Modewaren
solid und billig bei

G. J. Samann,
Hauptplatz. — Preiscountant franco.

Verpachtung.

In Pacht wird gegeben vom 1. Oktober d. J. an, und zwar auf mindestens drei Jahre, das

Hotel „Klembas“

in der Stadt Rann in Steiermark
sammt Zugehör. Dasselbe enthält fünf Zimmer zu Gasthauszwecken, eine Küche, Speisekammer, Wein- und Gemüsekeller, Stallungen, Wagenremise und Fleischbank. Ferner im ersten Stode: neun Fremdenzimmer, eine Spärherde und einen Salon, welcher sich zur Veranstaltung von Ballen und Theatervorstellungen eignet und zu diesem Zwecke auch bisher ausschließlich verwendet wurde. Außerdem befindet sich beim Hause: ein amerikanischer Eiskeller, eine gedeckte im Winter heizbare Regelpiste und ein Gasthaus-Sitzgarten mit schöner, freier Aussicht. Mitverpachtet werden ferner in der nächsten Nähe der Stadt gelegene Grundstücke und Wirtschaftsgebäude.

Auf diese Verpachtung Reflectirende wollen sich an die Eigenthümerin Frau **Maria Lenček** in Blanca, Post Lichtenwald, Steiermark, wenden. Im vorhinein wird jedoch bemerkt, daß die nöthigen Möbel, mit Ausnahme der für den Gasthausbetrieb nothwendigen, vom Pächter selbst besorgt werden müssen. (36) 3-3